

1. Omnes cantus populi et Chori in lingua vernacula decantari liceat;
2. Lectiones a ministro competenti immediate in lingua vernacula proferri liceat;
3. Pericopae lectionum sacrarum augeantur et cyclo congruo per plures annos distribuantur;
4. Oratio fidelium, quae dicitur, in forma apta instauretur;
5. Omnes sic dictae duplicationes evitentur ita ut sacerdos celebrans non iam debeat submissa voce eas partes recitare, quae ab aliis rite proferuntur.

II. Ex iisdem rationibus maior pars Congressus exoptat ulteriorem quandam reformationem sic dictae Liturgiae Verbi seu „Missae Catechumenorum“, quippe quae speciali modo instructioni catecheticae astantium destinata sit.

Efficacitas catechetica vero huius partis Missae haud parum augeri videtur, si in omni Missa quae coram populo celebratur, sive in cantu sit sive lecta:

1. lingua vernacula in tota „Missae Catechumenorum“ adhibeatur;
2. ipsa Missa Catechumenorum, cum sit Liturgia Verbi, non ad altare celebretur, sed ad scamna et legilia, sicut in Vigilia Paschali instaurata iam pro parte „De Lectionibus“ (n. 14 et sequentes) provisum est.

III. Pluribus tandem utile videbatur, ut a viris competentibus inquisitiones peragantur, utrum ad eundem finem cateheticum obtinendum tota Missa ad simpliciores quandam formam ita scilicet ut structura Missae magis perspicua evadat, reduci possit.

IV. In fine sat communiter optabatur, ut quaedam caeremoniae Missae, quae ex usibus occidentalibus originem duxerunt, moribus in terris missionum vigentibus adaptari possent.

Notatum quoque est non pauca, quae exigentiis missionum respondeant, tamquam „pia exercitia“ ab ipsis Ordinariis locorum propria auctoritate institui posse (cf. Instructionem SRC de Musica Sacra et S. Liturgia).

Animadversiones quaedam

1. Ratio eorum quae proposita sunt non est ut usus linguae latinae, quae signum et fulcrum unitatis Ecclesiae agnoscitur, a liturgia excludatur, sed potius, ut praeter ipsam in locis, ubi iudicio Ordinarii lingua vernacula valde utilis vel necessaria apparet, ista quoque adhiberi liceat.

2. Itaque pro locis, ubi vel varietas idiomatum vel aliae rationes usui linguae vernaculae in liturgia obstant, nulla mutatio imponenda esset.

3. Attamen, ut nimia varietas in territorio aliquo cohaerenti evitetur, simul optatur, ut Ordinarii regionis communi consilio et opere procedant.

Aus der Weltkirche

Von Dr. Georges Vuillermoz, Luxemburg

I. Vorbereitung des 2. Vatikanischen Konzils

„Superno Dei nutu“ sind die einleitenden Worte des Motuproprio vom 5. Juni 1960, das die vorbereitenden Kommissionen zum 2. Vatikanischen Konzil einsetzt. Die Tätigkeit dieser Kommissionen soll — nach den Worten des Hl. Vaters — durch eine Zentralkommission koordiniert werden. Mitglieder dieser Institutionen sind Kardinäle, Bischöfe und Priester, die aus allen Teilen der Welt stammen. Als Vorsitzender einer jeden Kommission wird ein Kardinal ernannt. Außerdem gehören jeder Kommission ein Sekretär und ein Fachberater an.

Die zehn Kommissionen haben folgende Bezeichnungen: 1. Kommission für theologische Fragen; Präsident: Kardinal Ottaviani; Sekretär: P. Tromp SJ. (Deutschland). — 2. Kommission der Bischöfe und der Diözesanverwaltung; Präsident: Kardinal Mimmi; Sekretär: Exz. Msgr. Gawlina (Polen). — 3. Kommission für die Disziplin des Klerus und der Gläubigen; Präsident: Kardinal Ciriaci; Sekretär: P. Berutti OP. (Italien). — 4. Kommission für die Orden; Präsident: Kardinal Valeri; Sekretär: P. Rousseau OMI. (Kanada). — 5. Kommission für die Sakramente; Präsident: Kardinal Aloisi-Masella; Sekretär: P. Bidagor SJ. (Spanien). — 6. Kommission für die hl. Liturgie; Präsident: Kardinal G. Cicognani; Sekretär: P. Bugnini, Lazarist (Italien). — 7. Kommission für Studien und Seminare; Präsident: Kardinal Pizzardo; Sekretär: P. Mayer OSB. (Deutschland). — 8. Kommission für die Ostkirche; Präsident: Kardinal A. Cicognani; Sekretär: P. Welykyi, Basilianer (Ukraine). — 9. Kommission für die Missionen; Präsident: Kardinal Agagianian; Sekretär: Exz. Msgr. Mathew (England). — 10. Kommission für das

Laienapostolat und alle Fragen der Katholischen Aktion im religiösen und sozialen Bereich; Präsident: Kardinal Cento; Sekretär: Msgr. Glorieux (Frankreich). Die 11. Kommission steht unter der persönlichen Leitung des Papstes; ihr Sekretär ist der römische Prälat Pericle Felici.

Aus den Kommissionen wurden drei Sekretariate eingesetzt: 1. Sekretariat für Presse, Radio, Kino und Fernsehen; Präsident: Exz. Msgr. O'Connor; Sekretär: Msgr. Guerri (Italien). — 2. Sekretariat für die Teilnahme der Nichtkatholiken; Präsident: Kardinal Bea; Sekretär: Msgr. Willebrands (Holland). — 3. Sekretariat für die ökonomische und technische Vorbereitung des Konzils; Präsident: Kardinal Di Jorio; Sekretär: Msgr. Deskur (Polen).

Die Vorschläge der Bischöfe und der Lehranstalten zum bevorstehenden Konzil sind bereits gesichtet und verarbeitet worden. Eine Monographie von 20 Seiten gibt die Punkte an, welche das Interesse des Episkopates der ganzen Welt hervorgerufen haben (vgl. „L'Osservatore Romano“, 5. Juni 1960, S. 3). In der Presse wurde hervorgehoben, daß in 9 Kommissionen — ihr Aufgabenbereich deckt sich mit dem der entsprechenden römischen Kongregationen — als Vorsitzende die Kardinäle der entsprechenden Kongregation figurieren. Für die vorbereitenden Arbeiten scheint es uns ein Vorteil zu sein, daß diese Prälaten, welche die sich stellenden Probleme aus langer Erfahrung heraus genau kennen, auch an ihrer Lösung mitarbeiten. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß die Tradition ihre positiven Werte hat, die man nicht ohne weiteres fallenlassen darf. Andererseits werden die Mitglieder der Kommissionen jene „neuen Männer“ sein können, nach denen einige Pressestimmen verlangen.

An der Spitze des Sekretariates für die Teilnahme der Nichtkatholiken steht Kardinal Bea. Der deutsche Kurienkardinal weilte gerade in Amerika, um einen akademischen Ehrengrad der Fordham-Universität entgegenzunehmen, als seine Ernennung zum Vorsitzenden dieses wichtigen Sekretariates bekannt wurde. Nach den Worten des Kardinals ist die Aufgabe des Sekretariates für die Teilnahme der Nichtkatholiken im Motuproprio genau festgelegt: damit die getrennten Christen den Arbeiten des Konzils folgen und leichter den Weg zur Einheit finden können. Das Sekretariat ist — nach den Worten des Kardinals — ein Bindeglied zwischen den nichtkatholischen Christen und dem Konzil. Einerseits wird es Auskünfte über die Arbeiten des Konzils erteilen, andererseits nimmt es die Wünsche der Nichtkatholiken entgegen. Wahrscheinlich wird das Sekretariat nur indirekte Beziehungen zu den orthodoxen Christen aufnehmen, da die Orientalen-Kongregation dieses Gebiet im Prinzip bearbeitet. Nach Kardinal Bea sind die Unionsbestrebungen viel stärker in England, Frankreich, Deutschland und in der Schweiz als in Amerika. Gerade in den biblischen Studien sieht der Kardinal einen Grund für diese Bewegung. Eine Kompromißlösung mit der katholischen Kirche auf dem Gebiete der Lehre verneint der Kardinal, hält sie aber für möglich in Sachen der Liturgie, der Organisation und der Disziplin. Nach Kardinal Bea werden die vorbereitenden Arbeiten zum Konzil noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Es scheine, daß man die ersten Schemata der Konzilsdekrete noch vor dem Konzil den Bischöfen zustellen werde. Somit sei den Bischöfen die Gelegenheit geboten, diese Vorschläge genau zu untersuchen und dazu ihre Bemerkungen und Abänderungsvorschläge abzugeben.

Die Zentralkommission, welcher der Hl. Vater selbst oder ein Kardinal vorstehen wird, hat als Mitglieder die Präsidenten der einzelnen Kommissionen sowie die Vorsteher der Spezialsekretariate. Außerdem werden Kardinäle, Bischöfe und hervorragende Priester in dieser Kommission vertreten sein. Am 16. Juli 1960 veröffentlichte „L'Osservatore Romano“ die Liste dieser Mitglieder: 35 Kardinäle (darunter der Erzbischof von Wien), 4 Patriarchen, 32 Bischöfe, der Abtprimas der Benediktiner, der General der Franziskaner und der General der Jesuiten. Die Zentralkommission wird die Arbeit der einzelnen Kommissionen beobachten und, falls es notwendig ist, diese ordnen. Außerdem wird sie die Endergebnisse der vorbereitenden Arbeiten dem Papst vortragen, der dann persönlich die Konzilsthemata bestimmen wird. Sie legt ebenso die Normen für den Konzilsablauf fest.

Das Motuproprio vom 5. Juni proklamiert erneut das positive Ziel des 2. Vatikanischen Konzils: „Das Ökumenische Konzil wird vor allem deshalb einberufen werden, damit der katholische Glaube wachse, damit das sittliche Leben des christlichen Volkes einen neuen Auftrieb erhalte und damit die kirchliche Disziplin eine bessere Anpassung an die Bedürfnisse und Erwartungen unserer Zeit erlange. Ohne Zweifel wird das Konzil ein leuchtendes Zeichen der Wahrheit, der Einheit und der Liebe sein. Ein Zeichen, das auch jene sehen werden, die vom Apostolischen Stuhle getrennt sind. Wir hegen das Vertrauen, daß es für sie zur freundlichen Einladung wird, jene Einheit, die Jesus Christus vom himmlischen Vater in heißem Gebet erflachte, zu suchen und zu erreichen“ (Enz. „Ad Petri Cathedram“, 29. Juni 1959; AAS 1959, 511).

II. Zu den Ereignissen im Kongo

Ende Juni erklärte Patrice Lumumba, der Ministerpräsident der neuen Republik Kongo: „Die Missionare haben als erste im ganzen Lande den Unterricht gepflegt, ohne welchen das,

was heute geschieht (die Unabhängigkeitserklärung), unmöglich wäre. Die Missionen werden ihr Apostolat weiterhin ausüben können; unsere Konstitution wird die Meinungsfreiheit und die Religionsfreiheit sichern.“ In seiner heftigen Anklagerede am Tage der Unabhängigkeitserklärung des Kongostaates sagte Lumumba, er möchte in keiner Weise das Verdienst der Missionen und der Kongomissionare schmälern. Am 30. Juni richtete der Hl. Vater durch seinen Vertreter bei der Unabhängigkeitsfeier, Msgr. Sigismondi, eine Botschaft an die Kongolesen. Er drückte seine Befriedigung über das freudige Ereignis aus und unterstrich die Lebenskraft der Kirche im Kongo. In der Proklamation der Unabhängigkeit sieht der Hl. Vater ein Motiv des Vertrauens für die Zukunft.

Wie wurde diesem Wunsche des Hl. Vaters und den Worten des neuen Ministerpräsidenten entsprochen? Es ist schwer, die Bedeutung der bedauerlichen Ereignisse im Kongo zu ermessen. Geschehen diese Dinge im Taumel der Freude oder stecken tiefere Ressentiments dahinter, die sich auch in der Zukunft auswirken werden? Es läßt sich nicht abstreiten, daß auch Missionsstationen, Missionare und Ordensschwestern unter den Ausschreitungen der Kongolesen zu leiden hatten. Daraus aber darf und kann man keine allgemeinen Schlußfolgerungen ziehen. Im Gegenteil! Es scheint, daß auch die meuternden kongolesischen Soldaten der „Force publique“ die Missionare und Ordensschwestern achteten, abgesehen von gewissen Ausnahmen. Erst die Zukunft wird zeigen müssen, wie sich die Entwicklung des Kongostaates auf die kirchlichen Institutionen auswirken wird.

Der Weihbischof von Léopoldville, Msgr. Malula, hat in einem öffentlichen Brief die unwahre Propaganda von Radio Léopoldville angegriffen: „Wenn in einem Lande die Nachrichtenfreiheit nicht mehr besteht, so spricht man nicht mehr von Demokratie, sondern von Diktatur“. Als Bischof will Msgr. Malula die elementaren Menschenrechte verteidigen. Recht auf das Leben, Recht auf die Freiheit. Schonungslos und offen schreibt der Bischof, eine wohlgeleitete Radio-propaganda entstelle jede Nachricht. Dem Menschen die Wahrheit vorzuenthalten und seinen Geist mit Lügen zu vergiften, sei ein Mangel an Achtung und ein Angriff auf die Würde eines freien Mannes. Abschließend warnt der Bischof in seinem Schreiben vor einer neuen Form von Versklavung. Offenbar meint Msgr. Malula damit den kommunistischen Einfluß. Wieweit diese Befürchtungen gerechtfertigt sind, wieweit die Kirche im Kongo in Freiheit weiterbestehen kann, wird die Zukunft zeigen.

III. Der Eucharistische Weltkongreß in München

Ein neuer „Stil“ der Eucharistischen Weltkongresse wurde in München eingeführt. Nicht die Anbetung, nicht eine grandiose Sakramentsprozession bildete den Mittel- und Höhepunkt der Eucharistiefiern, sondern das Opfer. Es lag deshalb nahe, in der Erinnerung an das erste und einzige Opfer, jene Tage, die den Rahmen für das Opfer Christi bildeten, in ihrem Ablauf und in ihrer jeweiligen Charakteristik lebendig zu gestalten. München wurde zur „Statio Orbis“; die Weltkirche hielt Einkehr zu gemeinsamer Eucharistiefeyer.

Obschon der Kongreß bereits am Sonntag, dem 31. Juli, mit einer Pontifikalmesse und dem Empfang des päpstlichen Legaten, Gustavo Kardinal Testa, eröffnet wurde, lag der Schwerpunkt der „Statio“ auf der zweiten Hälfte der Kongreßwoche. Nach drei Tagen des Gebetes, der Sammlung und der Arbeit in kleinerem Kreise eröffnete am Mittwoch der Kongreßwoche der Papstlegat auf der Theresienwiese die „Statio Orbis Catholici“. Julius Kardinal Döpfner von Berlin sprach von der Erwartung der Völker, die nur durch Christus wahrhaft gestillt und überreich beantwortet werden kann.

Donnerstag, der 4. August, galt in seinem Thema dem Priestertum und der Nächstenliebe. In 11 verschiedenen Kirchen der Stadt München wurde die Priesterweihe erteilt, meist durch ausländische Bischöfe oder Kardinäle, um die Weltweite der Kirche und des katholischen Priestertums, zu dem alle Völker und Rassen gleichermaßen Zugang haben, zum Ausdruck zu bringen. Am Abend um 20 Uhr wurde die Theresienwiese wieder zum großen Sammelplatz aller Kongreßteilnehmer, die an einer deutschen Betsingmesse teilnahmen. Nach dem deutsch verlesenen Evangelium predigte der apostolische Nuntius in Deutschland, Exz. Corrado Bafale, über „Eucharistie und Priestertum“. Zum Zeichen der Liebe wusch Christus seinen Aposteln die Füße. So fügte sich auch eine Fußwaschung in den Rahmen dieses Abendgottesdienstes ein, der mit dem ergreifenden Primizsegen ausklang, den die am Morgen geweihten Neupriester spendeten. In Anlehnung an den Karfreitag stand der Freitag der eucharistischen Woche unter dem Zeichen des Kreuzes von Golgotha. Das allen Kirchen gemeinsame Predigtthema lautete: „Der eucharistische Herr, seine Kirche und seine Mutter.“ Auf dem Festplatz der Theresienwiese versammelten sich über 100.000 Frauen aus aller Welt zu einem von Kardinal Frings aus Köln zelebrierten Pontifikalgottesdienst und anschließend zu einer von der Arbeitsgemeinschaft katholischer deutscher Frauen veranstalteten Feierstunde.

Am Tage, der unseren Blick auf das Opfer von Golgotha hinlenkte, war es ungemein sinnvoll, auch jenes Opfers zu gedenken, das unzähligen Menschen in den Höhlen der Konzentrationslager auferlegt wurde. Das Gelände des nahegelegenen Konzentrationslagers Dachau bildete den Rahmen einer besonderen Feierstunde. Drei ehemalige Häftlinge von Dachau berichteten in ganz persönlicher Form über die Schrecken und Leiden im ehemaligen Konzentrationslager: Leopold Figl, ehemaliger österreichischer Außenminister, jetzt Präsident des österreichischen Nationalrates; Erzbischof Adam Koslowiecki SJ., Nordrhodesien; Edmond Michelet, französischer Justizminister. Der Bischof von Essen, Dr. Franz Hengsbach, behandelte anschließend in einer großangelegten Predigt das Wesen menschlicher Schuld und den Sinn christlicher Sühne. Nach der Predigt weihte Bischof Neuhäuser die in ihrer schlichten Einfachheit besonders eindrucksvolle „Kapelle zur Todesangst Christi“, die Gedächtnisstätte für alle Opfer des Dritten Reiches. Hierauf sprach Kardinal Mimmi die Absolutionsgebete für alle Ermordeten und Verstorbenen.

Der Samstag, 6. August, stand unter dem Leitmotiv: „Tag des Lichtes“. Die Themen des Tages behandelten die „consecratio mundi“ — die Wandlung und Heiligung der Welt. Ein feierliches Pontifikalamt im byzantinischen Ritus schloß den Tag mit anschließender Erneuerung der Taufgelübde und der Austeilung brennender Kerzen, die ein Symbol bedeuteten: Der Christ muß das Licht der Welt sein.

Der Sonntag, der Tag des Herrn, sollte im großen Pontifikalamt alle Gedanken und Gebete, alle Arbeiten und Erkenntnisse der vorausgehenden „heiligen“ Tage zusammenfassen und sie dem Herrn darbringen. Ungefähr eine Million Menschen nahmen am Schlußgottesdienst des Eucharistischen Kongresses teil, 450 Bischöfe aller Riten der katholischen Kirche und 25 Purpurträger umstanden den Altar. Der päpstliche Legat zelebrierte das Pontifikalamt.

In seiner Botschaft an die versammelten Hunderttausende bezeichnete der Hl. Vater in einer Direktübertragung das Thema des Weltkongresses „Für das Leben der Welt“ als besonders glücklich gewählt. Denn die Eucharistie enthalte den Urheber der Gnade selbst, sei Urquell des göttlichen Lebens und vertiefe und vervollkomme dieses Leben in allen, die getauft seien. Durch das Meßopfer und die Kommunion erfahren ja alle, sowohl der einzelne Gläubige als auch die Familie und die ganze menschliche Gesellschaft, immer wieder neue Kraft. Der Papst rief die Gläubigen auf, Christus, den Friedensfürsten, zu bitten, daß er die Lenker der Staaten erleuchte, jeden Irrtum beseitige und den Völkern den wahren Frieden schenke, der auf der Würde des Menschen und auf der Achtung der Rechte der Kirche begründet ist. Grundlage dieses Friedens sei die Liebe als Gefährtin der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Der Hl. Vater rief die Gläubigen auf, das Geheimnis der hl. Eucharistie zu lobpreisen, damit die Menschen glücklich die Gefahren der Wüste dieser Welt durchschreiten, um in jenes Land zu gelangen, das „den Erlösten verheißen ist“.

Bei der hl. Kommunion teilten 1200 Priester während einer halben Stunde den Gläubigen den Leib des Herrn aus. Nach dem Schlußsegen des Pontifikalamtes formierte sich auf den breiten Straßen des Festplatzes die große eucharistische Prozession, die die festliche Huldigung des gläubigen Volkes an Christus im Sakrament ausdrückte. Nach der Beendigung dieser Weltfronleichnamsprozession wurde der großartige Schlußgottesdienst des Kongresses durch die Erteilung des eucharistischen Segens durch den päpstlichen Legaten abgeschlossen.

Der päpstliche Legat, Kardinal Testa, hatte in seiner Festpredigt über das Thema „Christus, der Herr“ Gott gedankt, der die Tage dieser einmaligen Ereignisse so sichtbar gesegnet hatte. Er wies die Gläubigen auf den letzten und tiefsten Gedanken der Eucharistie hin: die Opferfeier bis zur Wiederkunft des Herrn. Wir Christen, so sagte der Legat, sind nicht Utopisten eines irdischen Paradieses, sondern Realisten des Kreuzes, aber auch Realisten der Hoffnung und der Freude, denn nicht das Kreuz ist das Letzte, sondern die zukünftige Krone. Ein Unterpfeiler dessen ist das hl. Meßopfer. „Im Ernst dieser unserer Stunde“, so beendete der Kardinal seine Predigt, „schauen wir auf den Herrn der Ewigkeit, wir freuen uns auf sein Kommen, denn wir leben schon jetzt in ihm!“

Kardinal Wendel sah im Eucharistischen Weltkongreß die Gelegenheit, der Seelsorge einen neuen, in die Tiefe gehenden Impuls zu geben. Bereits zu Silvester 1956 kündigte der Münchener Oberhirte eine große Volksmission an. Systematisch wurde seit diesem Tag Klerus und Volk durch Vorträge und Triduen, durch Wort und Schrift vorbereitet. 180 Missionare gestalteten die Münchener Mission in den 112 Stadtpfarreien. Das Resultat dieser vielgestaltigen Anstrengungen (Orb. Cath. berichtet darüber im Juliheft 1960, 439—443) ist ernüchternd: 1. Beichten: ca. 23 Prozent, die Kinder miteingerechnet. 2. Missionspredigten: Teilnahme am 1. und 2. Missionssonntag ca. 32 Prozent, an den Werktagen ca. 15 Prozent (Kinder unter 14 Jahre nicht mitgezählt). Trotz einer beachtlichen Zahl von Einzelbekehrungen — einem großen Posi-

tivum der Volksmission — ist kein entscheidender Einbruch in die Reihen der kirchlich Abständigen zu verzeichnen. „Wo die Ursachen der Entchristlichung kollektiv sind, vermag die Volksmission im engeren Sinne kein erfolgreiches, selbständiges Unternehmen zu sein...“ Das Ergebnis der Münchener Volksmission lehrt, das alte Denken über die Volksmission als solche und ihre bisher gewohnten Erfolge aufzugeben und ihr eine bescheidenere, aber bedeutungsvollere Funktion zuzuweisen.

Literatur

Eingesandte Werke und Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalte dieser Schriftwerke. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlaßt. Eine Rücksendung erfolgt in keinem Falle.

Algisi Leone, Johannes XXIII. Aus dem Italienischen übertragen von Dr. Arianna Giachi. (360.) Mit 20 Fotos auf Tafeln. München 1960, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 15.80.

Andreae Fritz / Pesch Christian, Handbuch zur katholischen Schulbibel. Altes Testament. (483.) Mit 4 Kunstdrucktafeln und 15 Folien. Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Leinen DM 22.50.

Asmussen Hans, Über die Macht. (135.) Stuttgart 1960, Schwaben-Verlag. Leinen DM 5.90.

Augustinus Aurelius, Die Größe der Seele — De quantitate animae liber unus. Erste deutsche Übertragung von Carl Johann Perl. (134.) Paderborn 1960, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 7.—, Leinen DM 9.40.

Augustinus Aurelius, Enchiridion de fide, spe et caritate — Handbüchlein über Glaube, Hoffnung und Liebe. Text und Übersetzung mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Joseph Barbel. (Testimonia. Schriften der altchristlichen Zeit. In Verbindung mit Theodor Klauser herausgegeben von Eduard Stommel † und Alfred Stuiber (Band I). (256.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Leinen DM 19.80.

Bacht Heinrich S. J. (Herausgeber), Die Tage des Herrn. III. Teil: Sommer—Herbst. Aus dem Französischen. (363.) Frankfurt am Main 1960, Verlag Josef Knecht. Plastik DM 6.80.

Baran Alexander, Metropolia Kioviensis et Eparchia Mukačoviensis. Ed. 2. (Analecta OSBM, Series II, Sectio I.) (XII—111.) Romae 1960, PP. Basiliani, Piazza Madonna dei Monti 3.

Baumann Richard, Evangelische Romfahrt. 7. Aufl. (174.) Stuttgart 1960, Schwaben-Verlag. Leinen DM 6.50.

Bellini Alberto, Il Movimento Ecumenico. (Quaderni del Clero, N. 23—24.) (180.) Padova-Roma-Napoli, Presbyterium.

Brummet Jakob, Die Kirche ist immer jung. Ein Buch der Hoffnung. (212.) Mit 24 ganzseitigen Kunstdrucktafeln. München 1960, Verlag J. Pfeiffer. Leinen DM 14.80.

Busenbender Wilfried O. F. M., Auf ein Wort. Göttliches menschlich und allzu menschlich. Aphorismen und Glossen. (142.) Frankfurt am Main 1960, Verlag Josef Knecht, Carolus-Druckerei. Leinen DM 6.50.

Chenu M. — D., OP, Das Werk des hl. Thomas von Aquin, vom Verfasser durchgesehene und verbesserte deutsche Ausgabe, Übersetzung, Verzeichnisse und Ergänzung der Arbeitshinweise von Otto M. Pesch OP. (20 u. 451.) Gemeinschaftsverlag F. H. Kerle, Heidelberg, Styria, Graz-Wien-Köln. Leinen S 153.—, bei Subskription S 133.—.

Chesterton Gilbert Keith, Der stumme Ochse. Über Thomas von Aquin. (Herder-Bücherei, Bd. 75.) (140.) Freiburg-Basel-Wien 1960, Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Das Volk lernt die Messe verstehen und lieben. Herausgegeben und bearbeitet von der „Veritas-Arbeitsgemeinschaft für Meßziehung“ unter der Leitung von Monsignore Josef Huber. (24.) Wien-Linz a. d. Donau 1960, Verlag Veritas. Brosch. S 5.—.

Das Wort Gottes und die Liturgie. Aus dem Französischen übersetzt von Hilde Hermann. (202.) Mainz 1960, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 14.80.